

NUTZPFLANZENDATEI

- Pflanzenart:** Weinstock, *Vitis vinifera*
- Bot. Familie:** Weingewächse, *Vitaceae*
- Kulturart:** Laubabwerfendes Gehölz
- Klima und Standort:** Der Weinstock stellt hohe Ansprüche an seinen Standort. Dort, wo die Tage kurz sind, Licht und Wärme in Frage stehen, lohnt es sich nicht, Weinbau zu betreiben. Man hat jedoch Sorten für den Garten entwickelt, die auch in rauen Gegenden gedeihen und guten Ertrag bringen. Im allgemeinen kommt aber sogar für diese Sorten nur Südlage in Betracht, an einer Hauswand, als Spalier oder als Laubengang im Garten.
- Bodenansprüche:** Der Boden soll durchlässig, gut erwärmbar sein und einen mittleren Kalkgehalt aufweisen.
- Nährstoffbedarf:** Gedüngt wird im Herbst mit Kompost (1 kg pro qm), dem auch etwas Steinmehl zugemischt werden kann. Eine weitere Düngung mit der gleichen Kompostmischung (jedoch das Doppelte der im Herbst gegebenen Menge) ist im Frühjahr notwendig.

Sorten

Weißer Gutedel mit großer, runder Beere, fest und haltbar; sie reift im September und ist von angenehmem Geschmack. An die Lage stellt sie keine besonderen Ansprüche und bringt selbst im Norden noch reiche Ernten. Diese Sorte verlangt aber einen guten, humusreichen Boden. Ein Anbau auf sehr trockenem Boden lohnt sich nicht.

Roter Gutedel gedeiht ebenfalls noch im Norden. Diese reichtragende Sorte mit mittelfrüher bis später Reife (Anfang September) ist eine Gartenschönheit. Die Trauben sind fest und haltbar und gut im Geschmack. Die Rebe wächst mittelstark und braucht kräftigen, nicht zu trockenen Boden.

Blauer Burgunder ist für nördliche Gegenden als Hausrebe zu empfehlen. In südlicher Lage beginnt die Reife Ende Juli, weiter nördlich erst im August. Die Rebe gedeiht auch auf Sandböden, verlangt aber kurzen Schnitt.

Blauer Portugieser mit seinen tiefschwarzen, mittelgroßen Beeren stellt geringe Ansprüche an den Boden und gedeiht auch auf leichten Böden. Jedoch ist die Rebe frostempfindlich und muss im Winter abgedeckt werden; daher eher für wärmere Gegenden zu empfehlen. Sie wächst stark und ist deshalb für Laubengänge geeignet. Ende August beginnt die Reife. Allerdings ist die Sorte mehltauanfällig und sollte öfter mit Ackerschachtelhalmbrühe gespritzt werden.

Zwei neuere Sorten, die weitgehend unempfindlich gegen echten und falschen Mehltau sind, eignen sich ebenfalls gut für den Hausgarten.

Phoenix hat große gelbe Trauben mit mittelgroßen angenehm schmeckenden Früchten; sie reift mittelfrüh und ist gut frosthart.

Regent ist eine beliebte rote Traube mit mittelgroßen lockeren Trauben und mittelgroßen Beeren. Es ist eine unkomplizierte Sorte, gut frosthart, aber dankbar für einen warmen Standort.

Pflanzung

Die beste **Bodenvorbereitung** ist eine im Vorjahr erfolgte Grüneinsaat, die das Erdreich lockert und in die Tiefe vorstößt: Bokharaklee mit seiner einjährigen Kultur oder eine Herbsteinsaat von Lupinen.

Beste **Pflanzzeit** ist das Frühjahr, wenn der Boden sich erwärmt hat (April/Mai). Topfreben, die zeitig in einer guten Baumschule bestellt werden, können bis in den Sommer hinein gesetzt werden.

Die **Pflanzgrube** wird unmittelbar vor der Pflanzung ausgehoben, bei einem Wandspalier sollte sie ca. 100 cm im Durchmesser sein und mindestens 70 cm tief.

Die ausgehobene Erde wird mit gutem Pflanzenkompost gemischt, dem etwas Gesteinsmehl zugefügt wurde. Von dieser Mischung werden einige Schaufeln voll in die Grube gefüllt.

Gepflanzt werden die Reben, nachdem die Wurzeln auf etwa 10 cm Länge eingekürzt wurden. Man setzt sie in die Grube hinein, bedeckt sie gleichmäßig mit der Erde und tritt sie leicht an. Dann füllt man die Grube vollständig auf, zieht um die Rebe herum eine kleine Rille zur Bewässerung und gießt die Pflanze gut an. Die Rebe wird nun auf ein, höchstens zwei Augen zurückgeschnitten. Bei Topfreben senkt man die Wurzelballen schräg zur Hauswand hin in die Grube, so dass noch zwei Augen mit Erde bedeckt sind und das obere Ende der Rebe noch 20 bis 30 cm von der Hauswand entfernt bleibt. Zurückgeschnitten auf zwei Augen wird ebenfalls. Der Trieb wird zum Schutz gegen Spätfröste noch mit Erde oder feuchtem Torfmull bedeckt. Die Abstände von Pflanze zu Pflanze sollen an Hauswänden 3 bis 5 Meter betragen, da der Weinstock bis 50 Jahre alt werden kann und genügend Platz braucht, um sich zu entfalten.

Pflanzt man nicht an Hauswände oder Spaliere, sondern frei an einem geschützten Platz im Garten – auch hier sind selbstverständlich Stützen nötig – genügen Abstände von 1,50 Metern.

Vermehrung aus dem eigenen Bestand

Hat man einen gut tragenden Stock, kann man von ihm immer wieder Ableger gewinnen. Dazu eignet sich eine, möglichst am unteren Teil des Stockes herausgetriebene, einjährige Rebe. Diese beugt man herunter und legt sie in eine nahe dem Mutterstock bereitete Grube zur Bewurzelung. An der Biegung schneidet man sie zwischen zwei Augen von unten nach oben leicht an. Ein Steinchen wird hineingeschoben, um die Schnittfläche offen zu halten. Dann wird die so eingelegte Rebe mit Komposterde bedeckt und möglichst feucht gehalten. Im Laufe des Sommers bewurzelt sie sich und kann dann im Herbst oder im nächsten Frühjahr abgeschnitten und verpflanzt werden.

Pflege

Im ersten Jahr

Die neugepflanzte Rebe wurzelt bald an, und bei warmem Wetter wird schon nach einigen Wochen ein junger Trieb die Abdeckung durchbrechen, die dann vorsichtig beiseite geschoben wird. Hat der Jungtrieb die entsprechende Höhe erreicht, wird er aufgebunden. Der zweite und auch der dritte Trieb werden entfernt, um den Stammtrieb zu kräftigen. Nebentriebe oder „Geiztriebe“ werden auf zwei Blatt zurückgeschnitten, sobald sie länger werden. Treiben sie wieder aus, so werden sie erneut zurückgeschnitten, damit sie dem Stammtrieb keine Nährstoffe entziehen. Der Haupttrieb selbst wird im August/September ebenfalls gekürzt auf etwa 8 bis 10 Blätter. Treibt er in seinen oberen Augen wieder aus, so wird dieser Austrieb wie Geize behandelt und ebenfalls gekürzt.

In trockenen Sommern muss regelmäßig gewässert werden. Nach dem Laubfall löst man den jungen Trieb vom Draht, legt ihn auf den Boden und bedeckt ihn mit trockener Erde oder Reisig zum Schutz gegen Frost. In milden Klimagebieten genügt ein Anhäufeln mit trockener Erde bis zum 4. Auge.

Im zweiten Jahr müssen die Triebe an ein festes Gerüst angebunden werden. Im März/April wird die Deckerde abgeräumt. Ist der Jungtrieb stark genug, wird auf 5 bis 7 Augen zurückgeschnitten, je nach gewünschter Stammhöhe (mindestens 40 cm) werden die unteren Augen entfernt.

Schwache Triebe schneidet man auf ein Auge zurück, damit sich ein kräftiger Neutrieb bildet. Die Rebe, die auf 5 bis 7 Augen zurückgeschnitten wurde, liefert einen Mitteltrieb. Dieser wird gerade angebunden, die Seitentriebe werden schräg angebunden und die Nebentriebe der Seitentriebe (Geize) werden entspitzt; je nach Wuchs auf 6 bis 8 Blätter. Blüten, die schon im zweiten Jahr erscheinen, schneidet man im Allgemeinen heraus.

Im Herbst wird der Weinstock abgedüngt mit Pflanzenkompost. Im Frühjahr ist eine nochmalige Kompostdüngung nötig (2 kg pro qm), außerdem wirkt eine 1:5 verdünnte Brennnesseljauche vorteilhaft. Regelmäßige Schachtelhalmspritzungen verhindern den Befall von Pilzkrankheiten. Im Frühjahr sollte gründlich und ausgiebig in die vorgesehene Gießmulde gewässert werden. Im Sommer tut dem Weinstock häufiges Gießen nicht gut.

Schnitt

Weinreben werden geschnitten, bevor der Saft zu treiben beginnt, am besten im Februar. Ein Schnitt schon im Spätherbst bringt das Risiko von Frostschäden mit sich. Wein wird 1 bis 2 cm über einem Auge geschnitten, nicht wie beim Obst knapp über dem Auge. Der Weinstock trägt nur am einjährigen Holz und zwar an solchen einjährigen Ruten, die aus zweijährigen erwachsen sind. Altes Holz kann mit der Säge entfernt werden. Der Mitteltrieb wird auf 4 bis 6 Augen zurückgeschnitten, die alle austreiben sollen. Die Seitentriebe werden auf zwei Augen zurückgeschnitten, aus denen im Sommer zwei Schosser treiben, der obere ergibt die Frucht-reben, der untere die Ersatzrebe.

Im Sommer werden alle tragenden Ruten 3 bis 4 Blatt über dem letzten Fruchtansatz abgeschnitten, Tragreben werden möglichst waagrecht angebunden, die für das nächste Jahr notwendigen Jungtriebe dagegen möglichst senkrecht. Nicht-tragende Ruten werden ab Juli entfernt. Der Haupttrieb wird erst im August/September auf 10 bis 14 Augen gekürzt.

Krankheiten und Schädlinge

Schädlinge:

Blattläuse: Durch Saugen gekräuselte und verklebte Blätter.
Abhilfe: Spritzen mit Rhabarberblätter- oder Rainfarnbrühe.

Rebläuse: Ausbildung kugelförmiger Gallen an den Pflanzenblättern und den Wurzeln. Abhilfe: Spritzung mit Rainfarnbrühe oder Pyrethrum-Extrakten.

Pilze:

Echter und Falscher Mehltau

Abhilfe: Regelmäßige Spritzungen mit Ackerschachtelhalmbrühe.

Ernte und Verwendung

Haus-Trauben sollen in erster Linie dem Rohgenuss dienen. So wird man sie erst dann ernten, wenn sie reif geworden sind. Da die einzelnen Trauben an verschiedenen Stellen am Spalier hängen, reifen sie unterschiedlich. Sie werden nur so lange süßer, als das Laub gesund ist. Stirbt dieses ab, ändert sich auch der Zuckergehalt nicht mehr. Die Früchte erfrieren bei minus 2 Grad C. Bei einem Kälteeinbruch Anfang Okto-

ber sind manche Trauben noch nicht ausgereift. Diese lassen sich wie Stachelbeeren einmachen oder zu Weingelee verarbeiten. Dazu werden die Früchte gewaschen, abgebeert, mit wenig Wasser weichgekocht, abgeseiht und dann mit 600 bis 700 g Zucker auf 1 Liter Saft eingedickt. Die beste Verwertung der nicht reif gewordenen Früchte ist allerdings die Bereitung von Traubensüßmost. Bei sauren Beeren kann man auf 1 kg Trauben 40 bis 100 g Zucker zusetzen. Aus 50 kg Trauben erhält man etwa 32 bis 40 Liter Süßmost.

Sollte die Ernte so reich sein, dass man die Früchte nicht alle frisch verwenden kann, ist die Gewinnung von Rosinen durch Trocknen der Beeren angebracht.

Der hohe gesundheitliche Wert der Trauben ist allgemein bekannt. Traubenkuren sind ein probates Mittel zur Stärkung einer geschwächten Gesundheit. Sie können sowohl mit reifen Weintrauben als auch mit Saft durchgeführt werden.

Schließlich ist noch der hohe Wert der Trester beim **Kompostieren** und Mulchen zu erwähnen, sowie die Bedeutung des Rebholzes und Reblaubes zur Düngung